

Editorial

Im Zusammenhang mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges vor 70 Jahren gedachte man im Jahre 2009 auch der Umsiedlung von etwa 66 000 Deutschen aus den Republiken Estland und Lettland im Spätherbst 1939. Und im Jahre 2011 werden 70 Jahre seit der so genannten „Nachumsiedlung“ von 1941 vergangen sein, bei der die zunächst zurückgebliebenen Deutschen, aber auch einige tausend Esten und Letten ihre inzwischen sowjetisierte Heimat verließen. Die Umsiedlung von Oktober bis Dezember 1939 war die erste Bevölkerungsverschiebung, die aus der Teilung Osteuropas in den Geheimen Zusatzprotokollen des Hitler-Stalin-Paktes (23. August 1939) und des Deutsch-Sowjetischen Grenz- und Freundschaftsvertrages (28. September 1939) folgte. Sie fand allerdings, in scharfem Kontrast zu späteren erzwungenen Migrationen oder gar ethnisch bedingten Massenmorden während des Zweiten Weltkrieges, noch überwiegend freiwillig und geordnet per Schiff aus Tallinn und Riga statt – wenn auch nicht ohne den psychologischen Druck der historischen Situation kurz nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Dies galt in besonderem Maße auch für die Nachumsiedlung von Januar bis März 1941, als die baltischen Staaten bereits die ersten Folgen der Stalinisierung ihrer Länder und die Bevölkerung eine unmittelbare Gefahr für Leib und Leben spürten. Beide Umsiedlungsaktionen sind daher prägnant mit der paradoxen Formel „Diktierte Option“ charakterisiert worden.¹

Die Umsiedlung wurde später auch weniger treffend als „das letzte Kapitel baltisch-deutscher Geschichte“ bezeichnet,² denn die Beziehungsgeschichte zwischen Deutschbalten und Esten und Letten hatte unter anderen Vorzeichen noch ein Nachspiel während der deutschen Besatzungszeit in den baltischen „Generalbezirken“ (1941–1944), als einige Deutschbalten, mit den Menschen, Sprachen und Orten vertraut, als Angehörige der Wehrmacht, der SS-Verbände oder der deutschen Zivilverwaltung noch einmal „deutsche Arbeit“³ in ihrer alten Heimat leisteten.

¹ Diktierte Option. Die Umsiedlung der Deutsch-Balten aus Estland und Lettland 1939–1941. Eine Dokumentation, zusammengest. u. eingel. v. Dietrich A. Loeber. Neumünster 1972.

² Jürgen v. Hehn, Die Umsiedlung der baltischen Deutschen – der letzte Kapitel baltisch-deutscher Geschichte. 2. Aufl., Marburg a.d.L. 1984 (Marburger Ostforschungen. 40).

³ So der Titel eines „Tätigkeitsberichtes“: Wolfgang Wachtsmuth, Von deutscher Arbeit in Lettland 1918–1934. Ein Tätigkeitsbericht. 3 Bde., Köln 1951–1953; zu Deutschbalten im

So sehr sich die Umsiedlung als einschneidendes Erlebnis in die Erinnerung der beteiligten Zeitgenossen einbrannte und später als „Auszug aus der Heimat“⁴ zusammen mit der mittelalterlichen „Aufsegelung“⁵ des alten Livland Eingang in die Konstruktion einer sinnfälligen Geschichtskontinuität fand, so sehr muss jedoch auch an die vorangehenden „Kapitel“ erinnert und betont werden, dass die baltische Region als eine Zwischen- und Übergangsregion zwischen West- und russischem Osteuropa, zwischen Mitteleuropa und Skandinavien immer Schauplatz vielfältiger Bevölkerungseinflüsse und -verschiebungen und Ort multiethnischer und -lingualer Interaktion war. Die Einwanderung deutscher Fernhändler, Mönche und Priester, Ordensritter und städtischer Bürger ins Baltikum ab Ende des 12. Jahrhunderts war lediglich der Beginn eines jahrhundertelangen Migrationsprozesses zwischen Deutschland und zunächst Livland (bis 1561), später den Ostseeprovinzen Kurland, Livland und Estland und zuletzt den modernen Republiken Estland und Lettland (ab 1918). So blieben die „deutschen Ostseeprovinzen Russlands“ selbst nach der Gründung des Deutschen Reiches 1871 noch attraktives Einwanderungsland für zahlreiche Deutsche. Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges lebten ca. 20 000 Reichsdeutsche auf dem Gebiet der späteren Staaten Estland und Lettland, im Unterschied zu den ca. 125 000 historisch angestammten deutschen „Balten“, die Bürger des Russischen Reiches waren. Hinzu kamen nach der Revolution von 1905 noch einmal mehr als 15 000 deutsche bäuerliche Einwanderer aus Wolhynien, die – von deutschen Gutsbesitzern als Pächter und Landknechte in Kurland angesiedelt – ein ländliches Gegengewicht gegen die linksnationalen lettischen Landlosen und Kleinbauern bilden sollten.⁶

Umgekehrt waren aber auch Vorstellungen, die nationalen und sozialen Probleme der Moderne im Baltikum nicht in Form politischer Auseinandersetzungen zu lösen, sondern ihnen radikaler in Form von Auswanderung oder Aussiedlung zu entgehen, wesentlich

Baltikum während der deutschen Besatzungszeit u.a.: Kārlis Kangeris, Die Rückkehr und der Einsatz von Deutschbalten im Generalbezirk Lettland 1941–1945, in: Deutschbalten, Weimarer Republik und Drittes Reich. Bd. 2, hrsg. v. Michael Garleff. Köln (u.a.) 2008 (Das Baltikum in Geschichte und Gegenwart. I/2), S. 385–428.

⁴ Erhard Kroeger, Der Auszug aus der Heimat. Tübingen 1967.

⁵ Vgl. Heinz von zur Mühlen, Die baltischen Lande. Von der Aufsegelung bis zur Umsiedlung. 2. überarb. Aufl., Bonn 1990 (Kulturelle Arbeitshefte. 15).

⁶ Vgl. hierzu, die ältere Literatur zusammenfassend: Wilfried Schlau, Eine Einführung in die Wanderungsgeschichte der baltischen Deutschen, in: Sozialgeschichte der baltischen Deutschen, hrsg. v. dems. Köln 1997, S. 11–30, hier besonders S. 20.

älter, als man es sich im Zusammenhang mit der Umsiedlung 1939 möglicherweise vorzustellen pflegt. Die ersten Deutschbalten hatten die baltischen Ostseeprovinzen Russlands mit den aufkommenden Nationalismen unter Russen, Esten und Letten bereits in den 1860er Jahren des 19. Jahrhunderts verlassen und waren nach Deutschland emigriert,⁷ es folgten etwas mehr als 100 Personen, die bis 1890 dem Baltikum aus Widerstand gegen die einsetzende zaristische Unifizierungspolitik, die im Baltikum als „Russifizierung“ wahrgenommen wurde, den Rücken kehrten. Damals tauchte in Deutschland im Zusammenhang mit den Debatten über das Ansiedlungsgesetz 1886 zur Stärkung des Deutschtums in den preußischen Provinzen Posen und Westpreußen zum ersten Mal der Gedanke auf, eine Übersiedlung der baltischen Deutschen in das Reich einzuleiten oder ihre Massenauswanderung zu fördern.⁸

Eine zweite Abwanderungswelle von Deutschbalten wurde durch die Revolution von 1905 ausgelöst. Zwar umfasste sie nur etwa 100 Familien, aber in alldeutschen Kreisen wurden Überlegungen angestellt, die auf eine Umsiedlung der baltischen Deutschen nach Deutschland abzielten, und 1906 stellte ein deutschbaltischer Journalist in einer anonymen Broschüre die Frage „Bleiben oder gehen?“ und gab als Antwort: „Wir haben zu bleiben, bis uns eine höhere Macht oder das deutsche Volk von dieser Kulturposition abberuft. Denn so, wie das deutsche Volk vor 700 Jahren die Macht besaß, seine Ritter und Gelehrten, Kaufleute und Handwerker an diese Küste zu entsenden, ebenso mächtig ist es heute, alle seine Söhne, unbekümmert um deren politische Staatsangehörigkeit, wieder heimzuholen.“⁹

Die dritte große Fluchtbewegung ins Deutsche Reich mit mehreren 10 000 Personen fand schließlich während der Revolutions- und Bürgerkriegswirren im Baltikum gegen Ende des Ersten Weltkrieges 1917–1919 und als Folge der baltischen Agrarreformen von 1919/20 statt. Die Zahl der Deutschen sank bis 1920 um etwa die Hälfte. Allein 1918/19 waren mehr als 40 000 Deutsche vor der bolschewistischen Revolution und der Roten Armee aus dem Baltikum nach Deutschland geflohen. Von ihnen kehrten nicht mehr als 10 000 nach 1920 in die neu gegründeten baltischen Staaten zurück. Die Zurückgebliebenen, in Estland etwa 16 000 Personen, in Lettland etwa 65 000,

⁷ Woldemar v. Bock, Julius Eckardt und Carl Schirren sind hier prominente Beispiele.

⁸ Hehn, Umsiedlung (wie Anm. 2), S. 15.

⁹ [Alexander Stellmacher,] Am Scheidewege. Riga 1906, S. 9 u. 16. Der Autor war Journalist und Redakteur des „Rigaer Tageblatt“.

integrierten sich nur langsam – in Estland besser, in Lettland unwilliger – in die neuen Staaten und ein ungeliebtes, den eigenen korporativen Politikvorstellungen gegenläufiges demokratisches System, das für viele überwiegend den Verlust politischer und wirtschaftlicher Macht bedeutete. Vor allem finanziell rutschte das im Rahmen der zunächst liberalen Minderheitenpolitik Estlands und Lettlands autonome Kultur-, Schul- und Vereinsleben der deutschen Minderheit ab Ende der 1920er Jahre immer tiefer in die Abhängigkeit von Berlin. Statt, was klug gewesen wäre, die Finanzierung ihrer Minderheiten in die eigenen Hände zu nehmen, reagierte die estnische und lettische Politik ab den 1930er Jahren kontraproduktiv mit einer Minderheitenpolitik, die von den Deutschen als ausgesprochen deutschfeindlich wahrgenommen wurde. Als sich die internationale Situation im Spätsommer 1939 zuspitzte, kam die Umsiedlung zwar zunächst überraschend, mental jedoch lag sie bereits seit der Revolution von 1905 „in der Luft“, wie sich Zeitgenossen später erinnern sollten.

Alternative Denkansätze, ein liberaler Verfassungspatriotismus in Estland oder Lettland etwa, wie wir heute formulieren würden, lag bei Esten und Letten wie Deutschen nur für wenige Persönlichkeiten im Bereich des damaligen Denkens.¹⁰ Auch die baltischen Staaten waren als Demokratien ohne Demokraten gestartet und verfielen in den 30er Jahren in die Rhetorik von Nationalismus, völkischem Denken und Autoritarismus. Ihr Untergang im Zweiten Weltkrieg führte schließlich dazu, dass nach 1945 kaum noch Deutsche im Baltikum lebten, auf der anderen Seite aber ein erheblicher Teil, überwiegend die ehemaligen Führungsschichten der Esten und Letten nach ihrer Flucht vor der Sowjetarmee nun im Westen Europas, später in Nordamerika, ansässig wurde und im Westen das baltische Exil mit seiner organisatorischen und kulturellen Vielfalt bildete.

Der vorliegende Band des „Nordost-Archivs“ ist weitestgehend der Migration der Deutschbalten ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und ihren historischen Umständen gewidmet. Ab 1944 werden auch ihre Nachbarvölker, Esten und Letten, und deren erzwungene „Westsiedlung“ zunächst in den westlichen Besatzungszonen Deutschlands, später in der Bundesrepublik Deutschland berücksichtigt. Indrek Kiverik lässt noch einmal die letzten Jahrzehnte des 19. Jahr-

¹⁰ Für sie steht stellvertretend der Name Paul Schiemann; vgl. zuletzt John Hiden, *Defender of Minorities. Paul Schiemann, 1876–1944*. London 2004.

hundreds mit ihren nationalen und sozialen Verwerfungen und aufkommenden ethnischen Konflikten Revue passieren, bevor Helēna Šimkuva auf Zahlen und Hintergründe für die bisher wenig berücksichtigte Emigration von Deutschbalten aus Lettland vor der Umsiedlung eingeht. Kaido Laurits beleuchtet anschließend das deutsch-estnische Verhältnis in Estland während der 1920er und 1930er Jahre, die deutsche Kulturselbstverwaltung und deren Ende mit Beginn der Umsiedlung 1939. Die „Ansiedlung“ der Deutschbalten nach ihrer Umsiedlung, hauptsächlich im deutsch besetzten „Warthegau“ zwischen 1941 und 1945, ist in den vergangenen Jahren stärker in den Fokus der Forschungen zur deutschen Besatzungspolitik in Polen gerückt. Rasa Pārpuce untersucht in diesem Zusammenhang die Geschichte der im Rahmen der Umsiedlung aus Lettland ausgeführten deutschen „Kulturgüter“ und die deutschbaltischen Versuche, über deren zentrale Sammlung in Posen (Poznań) wieder ein deutschbaltisches Zentrum entstehen zu lassen. In den Zusammenhang der sowjetischen Deportationspolitik stellt Jānis Riekstiņš die wenig bekannte Geschichte der Deportation von über 600 in Lettland verbliebenen Deutschen zu Beginn 1945 nach Sibirien. Schließlich runden zwei Beiträge zur Geschichte baltischer Flüchtlinge im Westen – Christian Pletzing über die Geschichte der baltischen Displaced Persons (DPs) in den westlichen Besatzungszonen am Beispiel der Stadt Lübeck und Liene Lauska über die Probleme von Schriftstellerflüchtlingen im Exil am Beispiel der beiden lettischen Literaten Jānis Jaunsudrabiņš und Pēteris Ermanis im Nachkriegsdeutschland und der frühen Bundesrepublik den Band ab.

Es mag sein, dass die Umsiedlung der Deutschbalten 1939/41 das „letzte“ oder vorletzte Kapitel baltisch-deutscher Geschichte gewesen ist. Die Geschichte des Baltikums als Migrationsraum wird jedoch weitergehen. Glaubt man den Zukunftsprognosen der Vereinten Nationen, werden die baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen in den kommenden Jahrzehnten erheblich von Auswanderung und negativen demoskopischen Entwicklungen betroffen sein. Für Estland rechnet man zwischen 1990 und 2050 mit einem Bevölkerungsrückgang um etwa 25% (von ca. 1,6 auf 1,2 Mio. Einwohner) und für Lettland und Litauen jeweils um etwa 30% (Lettland: von ca. 2,7 auf 1,9 Mio. und Litauen von ca. 3,7 auf 2,6 Mio. Einwohner).¹¹

¹¹ Daten des United Nations Development Programme (UNDP, vgl. <http://esa.un.org/unpp> (letzter Zugriff: 1.10.2010).

Diese Veränderungen werden die Politik im Baltikum mit erheblichen Gestaltungszwängen konfrontieren: Gingen die Deutschbalten möglicherweise nur voraus? Ein „Ende der Geschichte“,¹² wenigstens der baltischen, ist jedenfalls noch nicht in Sicht.

Detlef Henning, Lüneburg

¹² Vgl. den breit diskutierten Titel des Buches von: Francis Fukuyama, Das Ende der Geschichte. Stuttgart 1992.